

Heiraten ja, aber nicht meine Cousine! (BR Interkulturelles Magazin)

In traditionellen Haushalten türkischstämmiger, marokkanischer, tamilische oder auch iranischer Familien stehen arrangierte Ehen, die innerhalb der eigenen Familie stattfinden, noch immer hoch im Kurs. Oft sind es Cousin und Cousine, die miteinander vermählt werden. Ein türkisches Sprichwort sagt: Ein gutes Mädchen gibt man einem Verwandten, ein schlechtes einen Fremden. Und so sind Ehen zwischen Verwandten weit verbreitet und gelten als völlig normal. Dabei belegen Studien, dass das Risiko, ein krankes Kind zur Welt zu bringen, bei solchen Verbindungen erhöht ist. Doch darüber spricht kaum jemand. Das muss sich ändern, dachte man sich in Duisburg und hat das Thema in die Öffentlichkeit geholt. Wie? Dorothea Brummerloh berichtet.

---

*Güner: Ich habe mein Wirken als solches verstanden, dass ich durch diese Aktion Leute dazu ermutigen wollte, dagegen vorzugehen. Gibt`s eindeutige wissenschaftliche Untersuchungen im Bereich Gesundheit, wo erhebliche Risiken dargestellt werden und diese Risiken sind das A und O. Es kann nicht gewollt sein, ein behindertes Kind zu zeugen.*

Autorin: Für Deniz Güner, 31 Jahre alt, kommt eine Ehe mit seiner Cousine nicht in Frage. Deshalb hat er bei der Kampagne gegen die Verwandtenehen mitgemacht. In seiner Familie ist dies nicht üblich, sagt Güner und versucht zu erklären, warum sich eine solche archaische Tradition immer noch hält.

*Güner: Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, denke ich, dass in bestimmten Kulturkreisen die Philosophie vorhanden ist, unter sich zu bleiben, dass man im Clan heiratet und versucht auch diese Clanstrukturen aufrecht zu erhalten. Yadigaroglu: Also meistens wurde mir gesagt, dass wenn man innerhalb der Familie heiratet, dass man sich dann angeblich nicht scheiden lässt und dass das Geld in der Familie bleibt und dementsprechend der Familie im Ausland noch mal helfen kann.*

Autorin: Über die gesundheitlichen Risiken einer solchen Ehe spricht man allerdings nicht, so die Sozialwissenschaftlerin Yasemin Yadigaroglu. Dabei ist es wissenschaftlich belegt, dass Kinder aus solchen Ehen viel häufiger an Epilepsie, Muskelschwund oder an Schwerhörigkeit leiden, sagt Yadigaroglu. Die 31-Jährige hat im Auftrag des Internationalen Zentrums Duisburg die Problematik für ihre Stadt untersucht und hat vor einigen Jahren einen Fragebogen dazu entwickelt. Den ließ sie von Jugendlichen mit Migrationshintergrund beantworten. Das Ergebnis war erschreckend: jeder dritte heiratet innerhalb der eigenen Familie. Sie kennen zwar die sozialen Schwierigkeiten einer solchen Ehe, wie Isolation oder eine völlig zerstrittene Familie nach Scheidung, aber über medizinische Risiken wusste keiner Bescheid. Aufklärung tat wirklich Not, aber wie? Gemeinsam mit Kommunalpolitikern fand man eine Lösung: eine Postkartenaufklärungskampagne mit dem Konterfei von bekannten Lokalpolitikern.

*Yadigaroglu: Wir haben 8 unterschiedliche Postkarten, die zu einem Bund gebündelt sind und da habe ich zu jedem Politiker auch einen Slogan gegeben: z.B. "Heiraten ja, aber nicht meine Cousine!" Oder "Kinder wünsche ich mir, aber nicht von meiner Cousine!" und "Verwandtschaftsehen, nein danke!"*

Autorin: Geld kam von der Aktion Mensch – 5000 Euro. Damit wurden der Druck der Postkarten bezahlt. Die Politiker ließen sich gratis ablichten. So wie Erkan Kocalan, Bürgermeister von Duisburg.

*Kocalan: Ich wurde gefragt, ob ich bereit wäre mit meine repräsentative Position hier in Duisburg etwas zu vermitteln mit eine Art von Postkarte und wegen diese inhaltliche wichtige Tätigkeit habe ich es gern gemacht. und das ist zum Beispiel ein Ding, wo man junge Menschen überzeugen muss, dass Verwandtschaftsehe auch wirklich gesundheitliche Schäden mit sich bringen kann und das sie da wirklich Mut genug haben- auch wenn die Eltern dieses wünschen – das man das ablehnt.*

Autorin: Die Postkarten wurden überall in der Stadt verteilt, es wurden Vorträge an Schulen und auch in Moscheen gehalten und so das Tabu-Thema in die Öffentlichkeit gebracht. Und manch Betroffenen konnte wirklich geholfen werden, sagt Yasemin Yadigaroglu, durch Gespräche mit den Eltern, aber auch mit Hilfe der Imame.

*Yadigaroglu: ...die haben es nach dem Koran belegt und haben gesagt: die Tochter vom Propheten hat zwar seinen Cousin geheiratet, aber aus der wirtschaftlichen Situation heraus. Die damalige Zeit kann man ja für heute nicht vergleichen und hat den dann auch gesagt, was sie machen ist falsch, weil wenn eine Frau zwangsverheiratet wird, ist sie im Endeffekt nicht verheiratet, kann man auch keine Imamehe machen, die ist dann nicht gültig. Das ist Todsünde. Aber das wissen viele nicht.*

Autorin: Natürlich hat es auch Anfeindungen gegeben, sagt Yadigagoglu. Sie solle aufhören, das eigene Nest zu "beschmutzen". In manche konservative Moschee durfte sie noch nicht einmal einen Vortrag darüber halten. Auch in den Schulen ist Verwandtschaftsehe kein Thema. Spricht es doch einmal ein Lehrer an, heißt es bei den Eltern schnell: "Das versteht ihr nicht. Wir haben da eine andere Mentalität." Und weil einige Schulleiter "Schwierigkeiten mit den Eltern" befürchten, darf sie ihre Vorträge auch manchmal nicht an Schulen halten. Doch das Thema ist nach wie vor aktuell, gerade nach den Sommerferien. Dass weiß Yasemin Yadigaroglu aus ihrer Beratungstätigkeit bei Hauptschülerinnen.

*Yadigaroglu: Im Endeffekt habe ich immer so Bauchschmerzen, wenn meine Schüler in den Sommerferien in die Türkei verreisen, wo ich dann auch immer wieder so nachtasten muss, warum sie dorthin reisen und ganz vorsichtig nachzufragen, was sie gemacht haben oder wenn ich einen Ring am Finger sehe, dass ich nachfrage, was das denn für ein Ring ist und dass man dementsprechend nachfragt, ob die dann verlobt, verheiratet sind, weil ansonsten erzählen die nichts. Von alleine erzählt keiner was.*